

GEBET NACH DER KOMMUNION,

das von einem älteren Vater gebetet, vorgelesen werden sollte:

Liebender Gott,

Von Kindheit an spreche ich dich im Gebet mit „Vater“ an.
Heute möchte ich dir dafür Danke sagen,
dass ich selber Vater sein darf.

Ich möchte dir Danke sagen,
dass ich mein Kind gezeugt habe,
dass ich es als kleines und schreiendes Baby in den Händen halten durfte,
dass ich es wickeln und lange mit dem Kinderwagen spazieren gehen konnte.

Ich danke dir für das Lachen und Spielen mit ihm.
Wir hatten auch unsere „Geheimnisse“, von denen wir der Mama nichts gesagt haben.
Ich danke dir für die Wege in den Kindergarten und die Schule.

Ich bin dir, Gott, dankbar für die Herausforderungen, wenn das Kind krank war
und ich seinen fieberheißen Körper spürte,
für die Überforderung und Konfrontation mit dem heranwachsenden Jugendlichen, der heranwachsenden Jugendlichen.

Danke, dass ich mein eigenes
Kind als erwachsenen Men-
schen erleben konnte,
dass ich die Freude des Groß-
vaters genießen kann.
Gott, es war nicht immer
leicht.

Es waren auch Verletzungen
und schmerzhaft Erlebnisse
dabei.
Nicht immer habe ich es ge-
schafft, ein guter Vater zu
sein,
aber meine Kinder sind für mich
der größte Reichtum.
Dafür möchte ich dir Danke
sagen

**Nach der Messe können Kinder beim
Ausgang stehen und die von der KMB
angebotenen Geschenke an die Väter
verteilen.**

Zusammengestellt von Mag. Gabriel Kozuch,
Stadtpfarrer von Neusiedl am See, Geistlicher
Assistent der KMB der Diözese Eisenstadt



**Eine Aktion der
Katholischen
Männerbewegung
www.kmb.or.at**



VATERTAG 9. JUNI

Vatersein leben

Bausteine für den Gottesdienst
zum Vatertag 2024
10. Sonntag im Jahreskreis B



EINFÜHRUNG

Vor einem Monat haben wir den Muttertag gefeiert. Beim heutigen Gottesdienst möchten wir besonders Väter, Großväter und Urgroßväter begrüßen und für sie beten, da wir besonders den Vatertag betonen möchten. Zuerst möchten wir das zentrale Licht in unserer Kirche, die Osterkerze, als das Licht, das uns an den auferstandenen Christus erinnert, für alle verstorbenen Väter anzünden. Denken wir dabei auch an unsere eigenen verstorbenen Väter, Großväter, die unser Leben geprägt haben. Seien wir für sie dankbar, wenn wir jetzt die Osterkerze anzünden.

Anzünden der Osterkerze

KYRIE-RUFE:

Herr Jesus Christus, du hast uns den liebevollen Umgang mit unseren Mitmenschen als die Erfüllung des ganzen Gesetzes geschenkt. Herr, erbarme dich unser.

Du hast uns versprochen, dass du bei uns bleibst und uns in allen Höhen und Tiefen des Lebens begleiten wirst. Christus, erbarme dich unser.

Durch deinen Tod und deine Auferstehung hast du uns einen neuen Zugang zum Leben erschlossen. Herr, erbarme dich unser.

Lesungen vom 10. Sonntag im Jahreskreis B:
Gen 3, 9 - 15; 2Kor 4, 13 - 5,1; Mk 3, 20 - 35



SEGEN

Gott, segne uns, der uns Vater sein will und der tröstet, wie nur eine Mutter tröstet, der uns Kinder anvertraute,
aus deren Mund Gottes Lob zu hören ist,
für die, die ein Ohr haben, es zu vernehmen.

Gott, segne uns.
Das Vertrauen unserer Kinder begleite uns,
die ihre Hand in unsere Hand legen,
um sichere Schritte zu tun,
die ihre Augen auf unseren Mund richten,
um verlässliche Worte zu hören.

Gott, segne uns,
wenn wir Ja sagen wollen und Nein sagen müssen,
um Gefahren abzuwenden.
Sein Segen verlasse uns nicht,
wenn wir Nein sagen wollen und doch Ja sagen
um des lieben Friedens willen.

Gott, segne uns,
wenn die Fragen der Kinder uns bedrängen
und wir keine Antworten bereit haben.
Und wenn uns schnelle Antworten zur Hand sind, auf
Fragen, die sie nicht stellen,
dann möge Gottes Segen uns retten.

So segne uns der menschenfreundliche Gott, der Vater...

(nach Kurz Wolf; aus: Segen sei mit dir; Segensgebete der Gemeinschaft im Haus der Stille, S. 97)

PREDIGTGEDANKEN:

1. Lesung: Gen 3, 9 – 15; Evangelium: Mk 3, 20 - 35

Die heutige Erzählung der ersten Lesung (Gen 3, 9 – 15) führt uns in die Anfangskapitel der Bibel, zu den Ursprüngen der Beziehung der Menschen zu Gott. Diese Erzählung ist keine geschichtliche Vorlesung über die Erschaffung der Welt und die ersten Menschen. Die Sprache dieses Textes ist eher philosophisch-poetisch als geschichtlich. Sie präsentiert theologische Gedanken und offenbart bestimmte Verhaltensmuster der Menschen. Sie spricht über den Umgang mit Schuld.

Adam hat etwas getan, das nicht erlaubt war. Er hat das Lebensspiel gegen die Regeln gespielt und die Liebe Gottes missbraucht. Das wertvolle Gut der Freiheit kann nur mit Verantwortung gelebt werden.

Ähnlich verhalten sich die Menschen im Evangelium (Mk 3, 20 – 35): Jesus ist für sie suspekt, er passt nicht in ihre Vorstellung, bedroht ihre Macht, indem er sich auf die Seite der Machtlosen stellt. Trotzdem strömen sie zu ihm, immer zahlreicher.

Lieber erklären sie ihn für verrückt, für einen Besessenen, zum Anführer der Dämonen, anstatt sich selbst Gedanken darüber zu machen.

Deshalb stellt Gott Adam die Frage: „Wo bist du?“ Diese Frage fordert zur Reflexion des eigenen Lebens auf. Wo stehst du in deiner Lebensgeschichte? Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Adam für das große Geschenk der Freiheit und der Liebe Gottes dankbar gewesen wäre. Wenn er sich bewusst gemacht hätte, wie unendlich beschenkt er wurde.

Stattdessen versteckt er sich vor diesen Gedanken. „Da geriet ich in Furcht und versteckte mich.“ Aber kann man sich wirklich vor Gott verstecken? Kann man aus seiner Liebe exkommuniziert oder ausgeschlossen werden? Gott fragt weiter, er möchte die Tat nicht verdrängen. Seine Liebe beruht nicht auf Übersehen, er möchte, dass wir zu uns selbst und unserem Leben stehen, auch mit all seinen Fehlern.

Und da beginnt der Verdrängungsmechanismus der Ausreden: Die Frau ist schuld. Und die Frau schiebt die Verantwortung auf die Schlange – sie ist schuld. Alle sind schuld, nur ich nicht. Die für viele ekelhafte und gefährliche Schlange wird zum Symbol des sich einschleichenden Untergangs, der Flucht vor der Liebe Gottes.

Kommen uns solche Verhaltensmuster bekannt vor? Finden wir uns irgendwo darin wieder? Es ist möglich. Die uralte biblische Erzählung weist uns darauf hin. Doch die Bibel endet nicht hier. Das Schöne an unserem Glauben ist, dass er Auswege aus den ausweglosesten Situationen bietet. Für Gott gibt es keine Sackgassen. Er hat einen Ausgang für uns: die Erlösung.

„Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ Wer anerkennt, dass er von Gott geliebt ist, dass Gott mit ihm rechnet, der sich bewusst macht, dass Gott trotz aller Rückschläge am Werk unseres Lebens beteiligt ist, prägt seine menschliche Rolle als Vater, Opa, aber auch als Mutter durch diese Erkenntnis.

Während der Predigt können Kinder ein Plakat gestalten, auf dem in der Mitte das Wort „Vater“ steht, und die Kinder können rundherum ein Wort für ihren Vater schreiben oder eine kleine Zeichnung machen.



FÜRBITTEN:

Bei jeder Fürbitte können Kinder Kerzen (Teelicht) anzünden, die vor dem Altar stehen.

Einleitung: Wir beten zu Gott, der uns zu einer Beziehung mit ihm eingeladen hat:

1. Wir beten für alle Väter, denen diese Rolle Schwierigkeiten bereitet: dass sie im Vatersein Freude und Motivation entdecken.
2. Wir bitten für alle Väter, deren Beziehung gescheitert ist: dass sie die Beziehung zu ihren Kindern auch weiterhin pflegen können.
3. Wir beten für alle Väter, die sich in der Berufswelt schwertun: dass ihnen die Familie eine Quelle der Kraft wird und sie Wege finden, ihrer Vaterrolle genügend nachzugehen.
4. Wir beten für alle Väter, die versagt haben: dass sie nicht verzweifeln und mit Gottes Kraft einen neuen Anfang versuchen.
5. Wir beten für alle Väter, die bereits gestorben sind: dass wir spüren, dass sie bei dir gut aufgehoben sind.

Um diese und um die unausgesprochenen Anliegen, die uns am Herzen liegen, bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn

GABENBEREITUNG:

Ein junger Vater bringt die Kinderschuhe seines Kindes nach vorne, stellt sie vor den Altar und spricht:

Ich bringe diese Schuhe meines Kindes zum Altar als Zeichen der Spuren Gottes in meinem Leben durch das Geschenk des Vater-Seins. Unsere Kinder erinnern uns an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus.

Ein Opa bringt Schuhe zum Altar, die Jugendliche tragen (moderne, sportliche, ausgefallene ...), stellt sie vor den Altar und spricht:

Ich bringe diese Schuhe zum Altar, die uns an die Jugend unserer Enkelkinder erinnern und möchten dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir für sie da sind auch in den oft herausfordernden Zeiten des Lebens, und dass auch Gott ihnen sein grenzenloses Vertrauen schenkt.

Ein Urgroßvater bringt (alte) Arbeitsschuhe zum Altar, stellt sie neben die anderen Schuhe und spricht:

Ich bringe zum Altar diese Arbeitsschuhe und erinnere an die große Verantwortung, die wir in dieser Welt tragen im Bewusstsein, dass Gott immer bei uns ist.

Zum „Vater unser“ können Väter mit ihren Kindern eingeladen werden, um den Altar einen Kreis zu bilden.

Dann wird das Plakat, das die Kinder während der Predigt gemacht haben, zum Altar gebracht und je nach den Möglichkeiten beim Altar aufgehängt.

